



## Der Begriff der Befreiung aus westdeutscher Sicht

*Dies ist ein Impulsreferat von Heiko Suhr (Stadtarchiv Wesel) am 13.11.2019 in Torgau an der Elbe darüber, welche Bedeutung der Begriff „Befreiung“ heute für uns Europäer hat und vor allem darüber, welchen Bedeutungswandel dieser Begriff seit 1945 durchlaufen hat.*

### Einführung:

Befreiung ist ein europäischer Begriff, dem ich mich heute aus deutscher Perspektive annähern möchte. Diese Sichtweise verlangt geradezu, dass ich meinem Vortrag voranstelle, dass der von Deutschland begonnene Zweite Weltkrieg außerhalb der eigentlichen Kriegshandlungen 13 Millionen Todesopfer gefordert hat: vor allem sechs Millionen jüdische Opfer, aber auch drei Millionen sowjetische Kriegsgefangene. Dazu gehören ebenfalls etwa 400.000 deutsche zivile Opfer in Folge des alliierten Bombardements deutscher Städte.

97 Prozent dieser 13 Millionen Toten waren keine Deutschen. Ein sensibler Umgang mit der eigenen Geschichte – mit Demut und Zurückhaltung – ist also notwendig. Diese Notwendigkeit besonders betonen zu müssen, macht traurig und sollte uns alle aufrütteln.

Ich habe die Jahre von 1945 bis 2020 in vier Epochen gegliedert und werde diese jeweils aus der Sicht des Historikers, unter dem Blickwinkel gesellschaftlicher Prozesse und mit einem Fokus auf die zentralen Narrative beleuchten.

### Der Zeitraum rund um das unmittelbare Kriegsende:

Nach dem Kriegsende war Europa zerstört und traumatisiert. Wohl kein Deutscher hat diese Tage unmittelbar als Befreiung wahrgenommen. Vielleicht abgesehen von inhaftierten Regimegegnern, einigen überlebenden Widerständlern oder Familien, die Juden, Deserteure oder Abweichler versteckt haben. Trotzdem war die Mehrheit der Deutschen froh, dass vor allem der Bombenkrieg sein Ende gefunden hatte.

Gesellschaftlich kann man schon von einem Neuanfang sprechen, bei dem zunächst das Vergessen im Mittelpunkt stand. Es ging nicht um eine Aufarbeitung der Jahre bis 1945, eher um das eigene Schicksal, das eigene Überleben. Die Befreiung wurde zumeist gar nicht als Epochenwechsel wahrgenommen, auch weil es in der Praxis gar nicht den einen Tag der Befreiung gab.

Das bestimmende Narrativ kann man in seiner Wirksamkeit als nationalen Monolog in Abhängigkeit zur internationalen Politik verstehen.

Geographisch ging es dabei in Folge von Flucht und Vertreibung um das Finden einer neuen Heimat. Dass das keine Randerscheinung war, belegen die Zahlen. Zwanzig Millionen Deutsche waren bei Kriegsende nicht mehr in ihrer ursprünglichen Heimat.

Psychologisch stand das Aufarbeiten von Traumata im Mittelpunkt. Wohl jede Familie hatte den Verlust von Angehörigen als Folge des Krieges zu beklagen. Aber auch Vergewaltigungen – gerade im Osten – waren keine Seltenheit.

Politisch galt es, den Verlust staatlicher Souveränität zu verstehen und vor allem darum, sich im Rahmen der Demokratisierung an ein neues politisches System zu gewöhnen.

Auf juristischer Ebene begann die Entnazifizierung. Der damit eigentlich angedachte Elitenwechsel wurde vor allem in der Sowjetunion und in deren Besatzungszone umgesetzt. In den westlichen Besatzungszonen kann man fast von einer Kontinuität der Eliten sprechen.

Da Deutschland bis kurz vor Kriegsende kein Kriegsschauplatz war, konnten vor allem der Bombenkrieg und auch die alliierten Kriegsverbrechen in den Fokus rücken. Man sagt, dass der Krieg in Deutschland quasi von hinten her erinnert wird.

Befreiung fand in diesem Sinn und zu dieser Epoche rein unter dem Verständnis einer militärischen Befreiung vom Nationalsozialismus statt. Es gab keine nationale kollektive Erinnerung. Aus stark heterogenen Kriegererfahrungen entwuchs jeweils ein individuelles Gedächtnis. Es gab Täter, Opfer, Mitläufer, Sieger und Besiegte und auch Befreite. Und unzählige individuelle Fälle mehr.



Befreiung war insgesamt kein den Diskurs bestimmender Begriff, eher ein Randphänomen.

## Die Zeit der 1940er Jahre bis zum Ende der 1960er Jahre.

Die historische Schablone, die alle anderen Aspekte bestimmt hat, war der Kalte Krieg. Der Diskurs war also schon aus politischer Notwendigkeit stark eingeeengt und erfolgte auf dem Gebiet der späteren BRD aus einer reinen West-Sicht gegenüber der Ost-Perspektive in der späteren DDR. Es geht hier um die Spaltung Europas und als Folge davon die möglichst schnell zu betreibende Westintegration der BRD.

Großen Einfluss hatte hier der Korea Krieg ab 1950, der im Westen Europas die Befürchtung auslöste, dass mit einem Angriff der Sowjetunion und der DDR zu rechnen sei. Die Folge war der Entschluss, die westeuropäischen Streitkräfte auch unter Beteiligung von bundesdeutschen Truppen – unter der Führung von höheren Offizieren der ehemaligen Wehrmacht – zu massieren.

Der ablaufende Prozess war derjenige der Konsolidierung. Es galt, möglichst schnell einen stabilen westdeutschen Staat als Bollwerk gegen den Osten zu etablieren. Das implizierte, die in den Nürnberger Prozessen – als Musterprozesse konzipiert – umrissenen Tätergruppen nicht umfassend juristisch zu belangen. Es wurden nur kleine Tätergruppen abgeurteilt. Die Folgen waren katastrophal. Bis weit in die 1980er Jahre hinein etablierte sich ein Täterbild asozialer Sadisten, verkörpert z.B. durch die Ehefrau des KZ-Kommandanten von Buchenwald, Ilse Koch, die als Hexe von Buchenwald bekannt wurde. Dass die Täter aus der Mitte der Gesellschaft stammten, Menschen wie wir, konnte erst viel später gezeigt und vor allem im deutschen Bewusstsein verankert werden.

Überwiegend kam es also zur Integration der alten Eliten in den neuen Staat.

Ein anderes Beispiel: Die Remilitarisierung der BRD, die von den Westalliierten als notwendig im Ost-West-Konflikt betrachtet wurde, war nur möglich mit der Integration von Wehrmachtspersonal in die neuen Streitkräfte. Damit einher ging das Jahrzehnte bestehende Bild der „sauberen Wehrmacht“. Auch der Widerstand gegen den Nationalsozialismus wurde unzulässig auf eine militärische Perspektive verengt. Diese Faktoren hatten einen langsamen Verlust der moralischen Glaubwürdigkeit der politischen bzw. gesellschaftlichen Eliten oder sogar des gesamten Staatswesens zur Folge.

Das vorherrschende Narrativ war wiederum ein nationaler Monolog in Abhängigkeit zur Weltpolitik, bei aber nun deutlicher Hoheit militärischer Deutungsmuster. Typisch dafür ist, dass als einer der zentralen Gründungsmythen für die BRD und auch für die neue Bundeswehr der militärische Widerstand gegen Hitler herangezogen wurde.

Geographisch gesehen war die junge BRD einer der zentralen Schauplätze der neuen, bipolaren Welt.

Politisch war auch die Trennung von BRD und DDR kennzeichnend. Im Osten begann eine neue Diktatur. Im Westen kam es zu einer notwendigen und gewollten Annäherung von Besatzern und Besiegten, die sich z.B. in der Luftbrücke bis heute symbolisch manifestiert hat.

Juristisch blieben nach wie vor breite Opfergruppen aus dem Diskurs vollständig ausgeschlossen, z.B. der kommunistische Widerstand im Westen oder der vom Adel und Militärs getragene nationalkonservative Widerstand im Osten.

Befreiung fand in dieser Zeit jetzt nicht mehr als militärischer Faktor statt, sondern im Sinn der politischen Befreiung vom Nationalsozialismus hin zu einer Demokratie nach westlichem Vorbild.

Wir sind hier am Übergang von einem individuellen Gedächtnis hin zu einem sozialen Gedächtnis. Darin verkörpert sich die Zeiterfahrung einer Gesellschaft, das Generationengedächtnis also. Man sagt, dass jede Generation die „Gemeinsamkeit der Weltauffassung und Weltbemächtigung“ (Aleida Assmann) teilt.

Zentral ist, dass es dabei zur Homogenisierung der eigentlich sehr heterogenen Kriegserfahrungen kam, die sich dann langfristig zum kollektiven Gedächtnis formen sollten. Dazu später.

Befreiung war zwar nach wie vor kein bestimmender Faktor, rückte aber auch vor dem Hintergrund des Frankfurter Auschwitzprozesses zunehmend in den Fokus. Die Aufarbeitung des Holocaust war zwar am Anfang stark juristisch geprägt, aber schon der Hessische Generalstaatsanwalt Fritz Bauer verstand die Gerichtsverfahren – als Jude und Jurist – eben nicht als Strafe oder gar Rache, sondern eher als pädagogisches Lehrstück im Sinn der Historisierung, also nicht

Liberation  
**ROUTE**  
NRW e.V.



Member of

Liberation  
**ROUTE**  
EUROPE



rückwärtsgewandt, sondern nach vorne als Wegweiser.

### Die Jahre von 1968 bis zur Wende 1989/1990:

Durch die historische Brille war ein Generationswechsel entscheidend. Das „Beschweigen“ der historischen Schuld nach dem Zweiten Weltkrieg wurde durch die 1968er-Bewegung nun vollends aufgebrochen.

Der wirkende Prozess war die Shoa an sich, aber auch die Aufarbeitung des Holocaust. Erst so kam es zur dringend notwendigen „historischen Wende“ (Aleida Assmann).

Das vorherrschende Narrativ war wiederum ein nationaler Monolog in Abhängigkeit zur Welt-politik bei Fokussierung nun nicht mehr auf militärische Deutungsmuster, sondern auf eine beginnende moralische Aufarbeitung der Vergangenheit mit Blick auf eine bessere Zukunft.

Die Aufarbeitung des Holocaust und die Anerkennung deutscher Schuld in nicht gekanntem Ausmaß waren die Grundlage für einen erneuten Wandel der Begrifflichkeit „Befreiung“.

Befreiung wurde ein wichtiges Leitmotiv zur Konstruktion von Vergangenheit und nationaler Identität. Wie eingangs bereits ausgeführt, gab es zunächst einen zentralen Befreiungstag überhaupt nicht, die militärische Befreiung war ein Prozess, letztlich eben eine militärische Operation.

Dies änderte sich erst 1985 in der wegweisenden Rede von Bundespräsident Richard von Weizsäcker, aus der ich einige Passagen kurz zitieren darf.

*Viele Völker gedenken heute des Tages, an dem der Zweite Weltkrieg in Europa zu Ende ging. Seinem Schicksal gemäß hat jedes Volk dabei seine eigenen Gefühle. Sieg oder Niederlage, Befreiung von Unrecht und Fremdherrschaft oder Übergang zu neuer Abhängigkeit, Teilung, neue Bündnisse, gewaltige Machtverschiebungen - der 8. Mai 1945 ist ein Datum von entscheidender historischer Bedeutung in Europa.*

Weizsäcker kommt dann zu den entscheidenden Sätzen:

*Der 8. Mai war ein Tag der Befreiung. Er hat uns alle befreit von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Niemand wird um dieser Befreiung willen vergessen, welche schweren Leiden für viele Menschen mit dem 8. Mai erst begannen und danach folgten. Aber wir dürfen nicht im Ende des Krieges die Ursache für Flucht, Vertreibung und Unfreiheit sehen. Sie liegt vielmehr in seinem Anfang und im Beginn jener Gewaltherrschaft, die zum Krieg führte. Wir dürfen den 8. Mai 1945 nicht vom 30. Januar 1933 trennen.*

Der 8. Mai wurde ein Tag der Befreiung. Hier wurde also Vergangenheit konstruiert. Das hat nichts mit Fiktion zu tun, sondern mit der notwendigen Schaffung einer zumindest national konsensfähigen Erinnerung.

Aus dem individuellen Gedächtnis wurde in der zweiten Etappe ein kollektives Gedächtnis und rund um die Rede von Weizsäcker entstand zunehmend ein kollektives nationales Gedächtnis. Dieser Begriff des kollektiven Gedächtnisses ist bis heute recht umstritten und umfasst in seinen Inhalten eigentlich das, was in den 1960er und 1970er Jahren als Mythen oder Ideologien abgehandelt wurde.

Diese lösen die historische Erfahrung von der konkreten Bedingung ihres Entstehens ab. Sie werden quasi zu „zeitenthobenen Geschichten“ (Aleida Assmann), die von Generation zu Generation weitergegeben werden, solange sie nützlich sind.

Befreiung als solcher Mythos oder besser als Teil unseres kollektiven Gedächtnisses fragt also jetzt nicht mehr so sehr danach, was genau geschehen ist oder wie es dazu gekommen ist, sondern wie Befreiung erfahren wurde und wie Befreiung bis heute und zukünftig erinnert wird.

### Die Jahre von 1990 bis in die 2000er:

Historisch sind natürlich der Wegfall der Ost-West-Dichotomie und die deutsche Wiedervereinigung bestimmend, wodurch ein politisch neutrales Aufarbeiten zweier Diktaturen erst möglich wurde.

Den dahinterliegenden Prozess kann man als Wiedergutmachung klassifizieren. Unabhängig von politischen Deutungsmustern konnten zunehmend alle Opfergruppen in die Aufarbeitung integriert werden, was auch immer mehr zu einer offenen und ehrlichen Anerkennung eigener Schuld geführt hat.

Liberation  
**ROUTE**  
NRW e.V.



Member of

Liberation  
**ROUTE**  
EUROPE 

Das Narrativ kann man daher auch als national geeinten Monolog unabhängig von politischen Wechselwirkungen bezeichnen.

Der Begriff Befreiung hat in dieser Zeit also umfassend an Inhalt und Bedeutung zugenommen. Er ist Teil des kollektiven deutschen Gedächtnisses, das als Teil des europäischen Wertekanons anzusehen ist.

Ausgebildet hatte sich also, auf Weizsäcker folgend, ein kollektives nationales Gedächtnis. Gegenwart wird hier quasi als Zwischenstufe begriffen im Rahmen einer Vergangenheit und Zukunft übergreifenden Erzählung.

Befreiung steht hier also auch im Dienst der Identitätsbildung.

### **Unsere Gegenwart und ein kleiner Ausblick:**

Die heutige historische Schablone ist ein in zwei oder maximal drei Generationen aufgebautes Vereintes Europa, das man auch als Folge oder Konsequenz der beiden Weltkriege bezeichnen kann.

Die Befreiung ist, was man sehr gut an der Liberation Route Europe ablesen kann, ein gesamt-europäisches Phänomen.

Den wirkenden Prozess kann man mit Stolz als europäische Willensbildung klassifizieren. Alle Länder stehen nebeneinander, es wird nicht abgewogen, es geht um Versöhnung und um verbindende Elemente. Es geht um das Lernen aus der Geschichte. Der Holocaust ist nicht nur Gegenstand für Juristen oder Historiker, sondern wie es Fritz Bauer in den 1960er Jahren schon wollte, der Pädagogen oder gar der gesamten Gesellschaft. Die Auseinandersetzung damit ermöglicht die Legitimation universeller Menschenrechte und schafft so die Ideale Europas.

Das uns bestimmende Narrativ ist also erstmals ein transnationaler Dialog zur Gestaltung europäischer Politik.

Die nationalen Gedächtnisse lösen sich dabei natürlich nicht auf, sondern sind untrennbar verbunden. Europa fungiert dabei als idealer Rahmen für die Transformation der monologischen Gedächtniskonstrukte hin zu dialogischen Gedächtniskonstrukten. Nur so ist es möglich zu erkennen, zu verstehen und auch historisch zu bearbeiten, dass es in keinem Land nur eine Befreiung gab, vor allen Dingen nicht in Deutschland. Aber auch z.B. in den Niederlanden setzte sich langsam die Erkenntnis durch, dass man auch am Holocaust aktiv beteiligt war. Auch in Frankreich gab es eben nicht nur Widerständler, sondern auch grausame Racheakte an Kollaborateuren nach dem Krieg. Auch in Polen war es erst nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion möglich, sowjetische Verbrechen aufzuarbeiten wie das grausame Massaker von Katyn.

Als Historiker muss ich aber auch darauf hinweisen, dass unser Historikerwissen lange Jahre nicht gleichzusetzen war mit dem nationalen Gedächtnis oder mit dem, was öffentlich erinnert wurde und wird. Das kann durchaus in Konflikt geraten.

Erst heute, symbolisch im Schatten des Holocaust, kann man generell von einer Annäherung zwischen Geschichte und Gedächtnis ausgehen.

Und das ist glaube ich auch für die Liberation Route die Grundlage: unsere Zusammenarbeit von Touristikern, Politikern und Historikern für die Menschen in Europa verkörpern doch genau dieses Ideal.

Befreiung ist also mittlerweile eingebettet in ein kollektives europäisches Gedächtnis. Befreiung ist dabei eine der Kernkomponenten unseres europäischen Geschichtsbildes.

Dieses Bild ist natürlich nicht einheitlich und soll auch weder per Zwang noch per Dekret vereinheitlicht werden. Darum geht es gar nicht. Ein Franzose wird immer anders auf den Krieg schauen als ein Deutscher. Aber auch ein Niederrheiner erinnert anders als ein Sachse.

Es braucht auch gar kein einheitliches europäisches Geschichtsbild. Aber wir brauchen ein kompatibles europäisches Geschichtsbild, das nicht ideologisch ist und nicht für aktuelle politische Situationen instrumentalisiert werden darf. Dazu trägt die Liberation Route in ganz erheblichem Maße bei.

Liberation  
**ROUTE**  
NRW e.V.



Member of

Liberation  
**ROUTE**  
EUROPE 



## Zusammenfassung

### 1.

Befreiung ist ein vielschichtiger Begriff, der auch einem zeitlichen Bedeutungswandel unterlegen ist. Die Generation der direkt Beteiligten hat einen anderen Blick auf das Kriegsende als die Nachgeborenen. Wie wir gesehen haben war es erst in den späten 1960er Jahren – eben in Folge eines Generationswechsels – möglich, die Schuldfrage zu stellen.

Befreiung hat aber trotz aller Transformationsprozesse vom individuellen, zum sozialen, zum nationalen und schließlich zum europäischen Gedächtnis immer eine sehr individuelle Ebene. Aus meiner Arbeit mit Überlebenden des Holocaust weiß ich, dass die Befreiung aus dem KZ auch zutiefst widersprüchliche Erinnerungen auslöste. Viele hatten nun Schuldgefühle, warum gerade sie überlebt hatten, aber nicht der Rest der Familie oder Freunde oder der unbekannte Mithäftling. Im KZ dachten viele von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde, man kämpfte um das nackte Überleben oder darum, den Magen zu füllen, vielleicht einen kleinen Krümel Brot mehr zu bekommen als der Nachbar. Nach der Befreiung musste man sich mit erlittenen Traumata auseinandersetzen, die eigenen Erfahrungen verarbeiten, ein neues Leben fernab der alten Heimat aufbauen. Das Unvorstellbare in Worte fassen. Sich die Zukunft vorstellen.

### 2.

Befreiung ist bis fast in die Gegenwart hinein ein Begriff, der vor allem für einen in nationalen Bahnen verlaufenden Prozess steht. Befreiung wurde ein Begriff zur Legitimation nationaler Erinnerung. Ein Brite denkt an heldenhaft kämpfende Soldaten überall auf der Welt außerhalb der Insel und nun auch an Verbrechen in alliierten Kriegsgefangenlagern. Ein Niederländer denkt an mutige Widerstandskämpfer und seit einiger Zeit auch an Mittäter im Holocaust. Ein Franzose ist stolz auf die Resistance, aber auch bereit, Racheakte an Kollaborateuren aufzuarbeiten.

Es galt auch innerhalb eines Landes eine ungeheure Vielfalt an Kriegserlebnissen zu verarbeiten und in eine gemeinsame Erinnerung zu transformieren. Der Begriff der Befreiung passte sich dabei an die internationale Politik und auch ein wenig an die Geschichtsschreibung des jeweiligen Landes an.

### 3.

Befreiung ist nun ein europäischer Begriff und wird dies in Zukunft hoffentlich noch viel stärker sein. Befreiung macht ein gemeinsames Erinnern in Europa möglich. Der Begriff trägt zu einem gemeinsamen europäischen Erbe, zu einem europäischen Wertekanon bei. Befreiung schafft eine der Grundlagen für ein geeintes Europa.

### 4.

Das führt viertens zu der Hoffnung, dass wir über den Begriff der Befreiung und der Arbeit daran – auch und vor allem innerhalb der Liberation Route Europe – erkennen, dass unser Europa die Folge zweier Weltkriege und die Lehre daraus ist. Zwei oder vielleicht drei Generationen vor uns haben es aufgebaut und wir alle haben davon sehr profitiert.

Befreiung ist also eine Ebene, um Europa besser zu machen und um Europa zu schützen gegen Herausforderungen und Angriffe von innen und außen.